

## Wettbewerb 100 Jahre WBG Schweiz

Eingabe des Hausvereins Giesserei, das **Mehrgenerationenhaus** in Winterthur / Neuhegi ([www.giesserei-gesewo.ch](http://www.giesserei-gesewo.ch)), ein Projekt der Gesewo (Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen, Winterthur, [www.gesewo.ch](http://www.gesewo.ch))

## Ein Leuchttürmchen in der Neuen Stadt

Als die noch junge Gesewo (Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen) 1992 ihr erstes Projekt, die "Sagi", beim romantischen alten Dorfteil Hegi einweihte, war das Sulzerwerk in Oberwinterthur noch in Betrieb. In der Giesserei wurde Altmetall eingeschmolzen und zu Teilen von Schiffsmotoren und Turbinen gegossen. Das Areal war umzäunt. Der Volksmund nannte es "Verbotene Stadt". Im Norden begrenzte die Eulach in ihrem schnurgerade verlaufenden Betonbett das Grundstück. Heute fliesst die Eulach naturbelassen am Rand des Eulachparks zur Innenstadt von Winterthur. Der Park ist der Naherholungsraum für die Siedlungen, die im Norden und Süden entstanden sind, und zieht an schönen Wochenenden Familien und Jugendliche aus der ganzen Stadt an. Alle kommen mit dem Velo, denn Parkplätze gibt es nur ganz wenige. An Sulzer erinnern noch die einstige Lagerhalle 710 und das Bürohochhaus, das in eine der neuen Überbauungen integriert wurde. Und selbstverständlich der Name unserer Siedlung. Wie kam es zu dieser Verwandlung?

Als 1993 Sulzer die Produktion in der Giesserei aufgab, setzte die SP und ihre Verbündeten im Gemeinderat durch, dass die Stadt für das Gelände südlich der Eulach einen Gestaltungsplan erarbeitete. Eine Freihaltezone wurde für den Park ausgeschieden und den zukünftigen Bauherren Kubaturen und die Anzahl Stockwerke vorgeschrieben. Wichtig für die Belebung des Quartiers sind aber zwei andere Elemente: Im Sockelgeschoss müssen Gewerberäume angesiedelt werden und die einzelnen Siedlungen dürfen sich nicht abschotten. Öffentliche, einladende Durchgangswege durch alle Siedlungen sind ein Muss. Der Unterschied zu den Überbauungen im Norden des Parks ist offensichtlich. Dort stehen Schilder mit "Privat" und "Kein Durchgang" an den Wegen und zwingen Passanten mit Ziel Bahnhof Oberwinterthur zu Umwegen.

Inzwischen plant die Stadt in Neuhegi ein zweites, modernes Stadtzentrum mit neuen Verkehrsverbindungen zum alten Stadtkern – Zukunftsmusik, die auch für die Giesserei von Belang sein wird.

Die ersten BewohnerInnen der Sagi, die bloss 200 m Luftlinie von der Giesserei entfernt liegt, werden sich kaum vorgestellt haben, wie rasant sich das Quartier Neuhegi entwickeln würde. 2006 waren sie eine gewichtige Stimme beim Entscheid der Gesewo, den Verein Mehrgenerationenhaus in die Genossenschaft aufzunehmen. Mut zu Neuem bewies die Gesewo ein Jahr später, als sie grünes Licht für den Erwerb von 11'000 qm Land gab und der Planung einer Siedlung mit 150 Wohneinheiten zustimmte. Damit verdoppelte die Gesewo auf einen Schlag die Anzahl ihrer Wohnungen und Mitglieder.



Die Giesserei hat schon in der Planungsphase viel Medienecho ausgelöst sowie Preise und Unterstützung von Stiftungen gewonnen. Führungen für interessierte Fachleute aus Architektur, Stadtentwicklung und Sozialarbeit aus dem In- und Ausland und für Leute, die ein derartiges Projekt planen, sind immer noch gefragt. Hier soll nicht vom Gebäude mit seinen Wohnungen und vielfältigen Gemeinschaftsräumen, sondern von der Ausstrahlung nach aussen die Rede sein.

Im Norden, zum Park hin, reiht sich ein Gewerbebetrieb an den andern, wobei der technische Begriff "Gewerbebetrieb" ihrer Bedeutung für das kulturelle Angebot im Quartier nicht gerecht wird. Bei allen stehen Kunst und Kreativität im Mittelpunkt. Mit der **Galerie am Eulachpark** hat sich der bekannte Fotograf Andreas Wolfensberger fest mit der Giesserei verknüpft. In einem seiner Bildbände hat er den letzten Giesserei-Arbeitern des Sulzerwerks ein Denkmal gesetzt. Jetzt bietet er anderen, jüngeren FotografInnen und KünstlerInnen Raum für Ausstellungen. Neben ihm arbeitet und wohnt der "Vater der Giesserei", Hans Suter, dem wir die Idee des Mehrgenerationenhauses verdanken. Der Name seines **kuk!** ist Programm: Raum für Kunst und Kultur. Er stellt nicht nur die Werke bildender KünstlerInnen vieler Stilrichtungen aus, sondern organisiert auch Anlässe, an denen sich Musik und Kulinarisches mit Kunst vermischen und dem geselligen Austausch dienen. Dank seiner Verankerung in Winterthur kommen Kulturschaffende und Interessierte in die Giesserei, die sonst den Weg in die Nachbarschaft der eher steril wirkenden Siedlungen dieses Neubauquartiers nicht fänden. Zu diesem Mix passt auch die **Keramikwerkstatt** von Katja Stucki. Die beiden Eckpfeiler der Nordfassade im realen wie übertragenen Sinn sind die **Ida-Beiz** und das **Musikzentrum Giesserei**. In diesem finden Musikunterricht, Kurse und Konzerte statt, jenes ist der wichtigste alltägliche Begegnungsort für Leute von "draussen" und "drinnen". Neben den erwähnten Lokalen steht für Anlässe auch der grosse Saal der Giesserei offen. Mit einer kleinen Bühne und diversen technischen Einrichtungen wird er nicht nur für die Mitgliederversammlungen genutzt, sondern auch für Konzerte, Theater, Autorenlesungen, Feste, Kurse, Ausstellungen und vieles mehr.

In der Aufzählung der AnbieterInnen fehlt aber das, was die Giesserei einzigartig macht: das Herzblut der BetreiberInnen, die zum Teil selbst in der Giesserei wohnen und als Mitglieder der Genossenschaft zusammen mit den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern eine Form der Selbstverwaltung leben, die nach aussen strahlt und auch dem Anspruch an ein Mehrgenerationenhaus gerecht wird. Anschauliche Beispiele dafür sind:

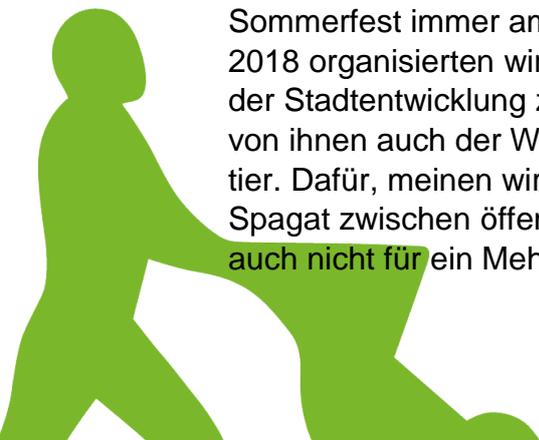
- Eltern-Grosseltern-Singen im Musikzentrum, an dem auch Nachbarn aus den anderen Siedlungen teilnehmen.
- Der Giessereichor unter der Leitung von Martin Lugenbiehl, Initiant des Musikzentrums, tritt an verschiedenen Orten auf. Die Mehrheit der Singenden wohnt nicht in der Giesserei.
- Der Fotowettbewerb, denn der kuk! für Kinder und Erwachsene ausschreibt.



- Der Mittwochmarkt in der Halle 710 geht weitgehend auf die Initiative einiger Giesserei-BewohnerInnen zurück. Die geniale Idee: Er findet von 15:30 bis 19:00 statt, um den Berufstätigen den Einkauf frischer regionaler Produkte nach Arbeitsschluss zu ermöglichen.
- Afrikanische Mittag- und Abendessen zur Unterstützung eines kleinen Hilfswerks in Ruanda. Eine Mitbewohnerin, die mit kleinen Kindern während der Kriegswirren von 1996 aus dem Kongo in die Schweiz geflüchtet ist, hat mit Unterstützung von BewohnerInnen der Giesserei und von anderen WinterthurerInnen den Verein Hoffnung für Witwen und Waisen gegründet. Er unterstützt vaterlose Flüchtlingsfamilien aus dem Kongo in Ruanda. Die Giesserei ist als Institution jedoch nicht bei HWW engagiert.
- Konzerte und andere Kulturveranstaltungen in der Ida-Beiz, oft in Zusammenarbeit mit dem Musikzentrum organisiert, senken die Hemmschwelle für neugierige "Auswärtige", die Giesserei und ihre BewohnerInnen kennen zu lernen. Dazu trägt aber auch der Pächter selbst viel bei, indem er das Restaurant auch für Veranstaltungen der Giesserei öffnet, wie zum Beispiel für die legendären Silvester-Parties.
- Nicht zur Kultur im gesamtgesellschaftlichen Sinn, aber zur Giesserei-Kultur gehört der Veloladen Stahlross. Wie könnte die Giesserei sonst Winterthur als Velostadt gerecht werden? Und wie könnten die rund 400 grossen und kleinen Velobesitzer der Giesserei und alle ihre Bekannten in der Umgebung ihr Stahlross in Schuss halten? Mit nur einem Parkplatz in der Tiefgarage pro fünf Wohnungen gilt die Siedlung übrigens als autofrei. Auch das ein Leuchttürmchen in einem Quartier, wo die meisten Mieter mit dem Auto in ihre Tiefgarage, mit dem Lift direkt zur Wohnung hoch fahren und sich auf ihrer Loggia ohne Blickkontakt zu den Nachbarn verschanzen können? Fürs Label "autofrei" hat die Giesserei von der Stadt Tempo 20 auf der Ida-Sträuli-Strasse, welche die Siedlung auf zwei Seiten umfasst, "geschenkt" bekommen.
- Zur angestrebten Nachhaltigkeit gehört das Reparatur-Café im Saal. Die Idee stammt nicht von uns und einzigartig sind wir nicht, denn es gibt in der Schweiz zurzeit 113 Repair Cafés. Doch die Absicht der ursprünglichen Initianten, Reparaturen nicht nur auszuführen, sondern den Leuten auch beizubringen, wie sie defekte Sachen selbst wieder in Stand setzen können, entspricht auch unserem Selbstverständnis.

Ein Glücksfall für die Giesserei und ihre Verzahnung mit dem Quartier war die Einrichtung einer Zweigstelle der Winterthurer Bibliotheken (Winbib). Ein Schwerpunkt ihres Angebots richtet sich an Kinder und Jugendliche, doch gibt es auch ein ausgesuchtes aktuelles Medienangebot für Erwachsene. Die gemütliche Sitzecke mit Zeitungen und Zeitschriften bietet sich als Begegnungsort für alle NutzerInnen an.

Mit Blick auf die Genossenschaftsbewegung in der ganzen Welt feiert die Giesserei ihr Sommerfest immer am ersten Samstag im Juli, dem Internationalen Genossenschaftstag. 2018 organisierten wir in der Ida-Beiz ein öffentliches Podiumsgespräch mit Vertretern der Stadtentwicklung zum Thema "5 Jahre – 5 Themen – 5 Leute". Neben viel Lob kam von ihnen auch der Wunsch nach einem stärkeren Engagement der Giesserei im Quartier. Dafür, meinen wir, braucht es auch die Unterstützung durch die Stadt, denn der Spagat zwischen öffentlichem und genossenschaftlichem Wirken ist kein Kinderspiel - auch nicht für ein Mehrgenerationenhaus.



Am diesjährigen Sommerfest unter dem Motto "Rundum" versuchen wir aus eigener Kraft wieder, unsere direkten Nachbarn zu erreichen und bei ihnen Lust aufs Miteinander zu wecken.

In Sachen Ausstrahlung hat die Giesserei noch weiteres Potential. Dabei geht es nicht ums Quartier, sondern um die WBG Schweiz. Wir gestehen den Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren das Stimmrecht in der Mitgliederversammlung zu. Die Verbreitung dieser Idee wäre ein hübscher kleiner Leuchtstrahl hinaus in alle Genossenschaften der Schweiz im Jahr des 100-jährigen Jubiläums des WBG und in einer Zeit, wo Stimmrecht 16 ernsthaft vom Zürcher Kantonsrat gefordert wird. Und so, wie die 16- bis 18-Jährigen keine Steuern bezahlen müssten, wenn sie das Stimmrecht erhalten sollten, so sind unsere Jugendlichen von der Eigenleistungspflicht befreit. Freiwillig machen sie aber fleissig mit, z.B. beim Sommerfest. In Planung und Bau unseres Spielplatzes waren sie schon von Anfang an mit einbezogen.

Ebenfalls nicht unter den Scheffel stellen müssen wir unsere Schlichtungskommission für Streitfälle unter den Bewohnerinnen und Bewohnern. Oft zum Zuge kommt die Kommission nicht, aber es ist bei Konflikten gut zu wissen, dass der Präsident mit seiner Erfahrung bei der Dargebotenen Hand auch beratend zur Verfügung steht.

Im Vergleich mit den innovativen neuen Genossenschaften in Zürich mag die Rolle der Giesserei im Quartier bescheiden wirken. Zu bedenken ist, dass die Gesewo eine rein privat finanzierte Genossenschaft ist. Sie musste das Land für die Giesserei zum Marktpreis kaufen. Nur für die 34 subventionierten Wohnungen hat die Gesewo Beiträge der öffentlichen Hand erhalten. Zudem verlangt die Selbstverwaltung nach dem Modell der Gesewo mit der Pflicht zur Leistung von Gemeinschaftsarbeit von allen Beteiligten sehr viel Engagement. Dass es auch sechs Jahre nach dem Bezug der Siedlung noch funktioniert, dürfte für ein Projekt dieser Grösse einzigartig sein.

Die WBG Schweiz weist in der Ausschreibung des Wettbewerbs ausdrücklich darauf hin, dass "nicht nur Leuchtturmprojekte, sondern auch kleine Genossenschaften" Gewinnchancen hätten. Die Giesserei ist mit dem Auftritt im Internet und in der professionellen Selbstdarstellung sicher kein Leuchtturm. Aber als Leuchttürmchen für Neuhegi verstehen wir uns durchaus, mit und ohne Preis.

© Yvonne Lenzlinger und Hausverein Giesserei 2019

Winterthur, 31.03.2019

Isidor Riedweg  
Co-Präsident  
Hausverein Giesserei

Anhang:

Bilderstrecke Wettbewerbseingabe Hausverein Giesserei  
Film Jugendraum Hausverein Giesserei

